



Laurentiusbote

Achauer Pfarrbrief

Oktober 2022

Liebe Achauerinnen und Achauer!

Nicht nur, dass es einige sehr kühle Tage im September gegeben hat, es war auch ein Monat mit historisch anmutenden Ereignissen: Der Tod von Königin Elisabeth ließ für einige Tage die ganze Welt „britisch“ werden. Während ich das hier schreibe, feiert Russland soeben die Annexion einiger ukrainischer Provinzen. Papst Franziskus hat des weiteren Aserbaidschan besucht und an einem Friedensreffen aller Religionen teilgenommen, außerdem hat er Papst Johannes Paul I., der nur 33 Tage Papst war, seliggesprochen. All diese Ereignisse sind Markierungspunkte einer Geschichte, welche die Beweglichkeit menschlicher Entwicklungen bewusst machen. „Alles fließt“ soll schon der griechische Philosoph Heraklit vor 2500 gesagt haben. Derzeit wird der Menschheit diese Tatsache besonders bewusst. Nicht nur, weil diverse Starkereignisse vieles in Bewegung setzen, sondern weil deutlich wird, dass nichts „in Stein gemeißelt“ ist.

Bewegung macht Hoffnung und verunsichert zugleich.

Der synodale Vorgang, den Papst Franziskus für die nächste Bischofssynode 2023 angeregt hat, zeigt, dass auch in der Kirche Bewegung angesagt ist. Wenn gleich manche mit dem, was gerade in Deutschland geschieht, nicht einverstanden sind, macht es doch deutlich, dass die Christen und damit die katholische Kirche vor den aktuellen Entwicklungen die Augen nicht verschließen dürfen. Mit Blick auf das Evangelium, im Hinhören auf das, was Gott heute zu sagen hat, muss die Sehnsucht der Menschheit nach Geborgenheit und Ernstgenommen-Sein wahrgenommen und Antworten zugeführt werden.

Es ist selbstverständlich, dass vieles sich ändert – und es ist gut so – und wenn man bedenkt, was die unangenehmen Geschehnisse oft an guten Nebenwirkungen bewirkt haben: Die große Solidarität am Beginn der Pandemie, das schnelle Umschalten auf nachhaltige Energiegewinnung als Folge des Krieges, die Rückbesinnung auf lokale Ressourcen und die damit verbundene geringere Emission im Verkehr, der Blick auf die Hungernden, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Stärke des Christentums war immer schon der Blick auf Positives und die Solidarität aller Menschen miteinander. Gott, der jeden Menschen liebt, hat das durch Jesus Christus eindrucksvoll demonstriert.

Mit ihm gibt es Grund zur Hoffnung. Es ist eine Hoffnung, die zum Aufbruch mahnt. Durch diese Zeit mit ihm weiterzugehen. Der Monat der Weltmission ist eine gute Gelegenheit, sich dieser globalen Solidarität erneut bewusst zu werden..

Werden wir also, wie unser Kirchenpatron Laurentius wahre Shootingstars (Sternschnuppen) einer solidarischen Welt mit Zukunft

Euer

Pfr. Bernhard Mucha

ACHTUNG: Firmkandidatinnen und -kandidaten

Ihr solltet in den kommenden Wochen einen Brief bekommen, mit dem Ihr eingeladen werdet. Voraussichtlich ist Anfang November (6.11.) der Start.

